

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

229 (1.10.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Einzelst. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
65 P.; am Postkass. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Sturm in Ost und West.

Von Richard Gädle.

Auf den großen Angriff der Franzosen im Westen mußte man längst gefaßt sein; er lag in der Luft, in der Natur der Dinge. Hofften sie überhaupt noch eine positive Entscheidung erzwingen zu können, so war es höchste Zeit zum Losbruch, so durften sie nicht solange warten, bis der größte Teil unseres Offiziers zu anderen Entscheidungen verfügbar wurde. Auch der Verlauf der Ereignisse auf dem Balkan drängte sie zu dem gleichen Entschlusse. Große Erfolge im Westen, wenn möglich ein glänzender Sieg, machten die Rücksicht auf das Ansehen des Vierverbundes in der Welt dringend wünschenswert.

Man kann sich daher nur wundern, daß der große Angriff so spät erfolgt ist. Angekündigt war er ja Monate vorher und oft genug. Wenn er solange auf sich hat warten lassen, so dürfen wir die Ursache daran suchen, daß der solide und vorsichtige Joffre erst die erforderlichen Menschen und vor allen Dingen die erforderliche Munition bereit stellen wollte. Menschen und Munition! Das sind die Voraussetzungen für die mörderische Arbeit eines modernen Angriffs. Darin liegt auch der eigentliche Kern der sogenannten Munitionsfrage, die in Frankreich, England, Rußland soviel Staub aufgewirbelt und zu scharfen Angriffen auf die Heeresverwaltungen dieser Länder Anlaß gegeben hat. Die Wahrheit ist, daß an sich, nach den Erfahrungen früherer Kriege die Munitionsversorgung genügend gesichert war. Aber dieser Krieg veränderte sie, je länger, je mehr, so ungeheure Mengen an Geschossen, daß vorher selbst die kühnste Phantasie darauf nicht gefaßt war. Die feine Schießkunst, die sich während des Friedens auf allen Schießplätzen herausgebildet hatte, verlagte vor den großen Anforderungen der Schlacht — mit möglichst wenig Munition möglichst große Wirkungen zu erzielen, galt vorher für das Geheimnis des geübten Artilleristen. Die Beobachtungen aus der Luft und die geänderten Richtvorrichtungen hatten aber inzwischen die Bedingungen des Schießens gründlich geändert, sie hatten ein rasch einsetzendes Mäßenfeuer möglich gemacht; und dieses Mäßenfeuer wieder erwieß sich sofort als der wirksamste Faktor in der Schlacht. Auf ihm und der verheerenden Gewalt der Geschosse beruht die Bedeutung der modernen Artillerie in der Schlacht. Der Angriff erlangte die Ueberlegenheit nicht nur über die Festungen, sondern auch über die Feldbefestigungen. Die ungeheure Zahl der herausgeschleuderten Geschosse ebnete die Schützengräben ein, wälzte sie sozusagen vom Erdboden fort, zerstörte die Drahtgitternetze, durchschlug die Unterstände und erschütterte die Nerven der Männer. Alle Teilnehmer, die je unter den furchtbaren Schlägen dieses Trommelfeuers gestanden haben, schildern übereinstimmend seinen entsetzlichen Eindruck.

Das aber machte die Munitionsversorgung mit einem Schläge zu einem der schwierigsten Probleme des Feldherrn und der Kriegsverwaltung hinter der Front.

Wenn die Franko-Engländer dem Ansehen ihres Angriffs ein fünfzigstündiges, stellenweise siebenstündiges Trommelfeuervorbergehen ließen, so darf man annehmen, daß allein hierfür jedes dazu eingesetzte Geschütz 1000 Schuß verbraucht haben mag — das wären in 3-4 Minuten je ein Schuß, während die Feuerrate selbst noch der mittleren Kaliber das zehnfache beträgt. Natürlich hat dieses Trommelfeuervorbergehen nicht die vollen 24 Stunden eines Tages hindurch angehalten, sondern ist in der Nacht durch ein Feuerstillstand unterbrochen — d. h. Verschieben der Anmarschwege und der Ortlichkeiten hinter der Front — abgelöst worden. Aber immerhin kann man sich eine Vorstellung machen von der Höhe des Munitionsverbrauchs, von der Geschossmenge, die für die große Schlacht bereitgestellt werden mußte. Die französische Heeresleitung wird nach den früheren Erfahrungen doch mit einer wenigstens vierzehntägigen Dauer der Kämpfe aller Wahrscheinlichkeit nach von vornherein gerechnet haben.

Das Vorbereitungsfeuer der gegenwärtig wütenden Schlacht hat nach den Berichten des deutschen Generalstabs auf der ganzen 500 Kilometer langen Front vom Meere bis zu den Vogesen stattgefunden, der Angriff selbst wurde auf zwei weit voneinander entfernten Gebieten gleichzeitig unternommen, in zwei wohlbekannten Wetterpunkten dieses Stellungskrieges: einmal auf der 75 Kilometer langen Front in der Champagne zwischen Prosnes (20 Kilometer südöstlich Reims, an der Chaussée Reims—Suippes—St. Menesbould) bis Wille i. Fourbe (westlich des vielgenannten Bienne-le Chateau am Westrand der Argonnen). Besonders in der Champagne scheint es mit außerordentlicher Entschlossenheit und Schnelle durchgeführt zu sein, der deutsche Generalstab gesteht zu, daß hier eine deutsche Division bei Verdun, in der Mitte der Front, ihre Stellung habe räumen müssen und auf die 2 bis 3 Kilometer nördlich liegende zweite Stellung zurückgegangen sei. Der Bericht Joffres spricht von Erfolgen noch an anderen Punkten; er will auf seinem linken Flügel Epine de Rebrange erobert haben, ein Hügel an der Straße St.

Silvaire—St. Souplet, 3 Kilometer östlich Anterive, und auf dem rechten Flügel das Gehöft „maison de Champagne“, 2 Kilometer südöstlich des Dorfes Ripont. Diesen Namensnennungen würde dann seine Behauptung annähernd entsprechen, daß er die Deutschen auf einer Front von 25 Kilometern zurückgedrängt habe. Man kann das dahingestellt sein lassen; jedenfalls ist ihm am folgenden Tag eine weitere Ausnutzung seines Erfolges nicht gelungen; die Deutschen haben ihre zweite Stellung behauptet. Natürlich wird der Kampf hier weitergehen. Hüben und drüben muß man die Massen für die weiteren Ereignisse bereitstellen, die Geschütze für die neue Kampffront verschieben.

Im Westen hat der feindliche Angriff auf einem großen Teile der Front keine Erfolge gehabt, ist bisher nicht einmal wiederholt worden. Nur gegen Arras hin, östlich der von Engländern gehaltenen Stellung Vermelles—Grenay, ist dieser Einbruch in unsere erste Linie auf seinem beschränkten Raume zu beiden Seiten von Loos gegliedert, ein sofortiger Gegenangriff hat ihr weiteres Vorgehen zum Stehen gebracht. Der Kampf geht hier gegenwärtig um die Wiedereroberung unserer vorderen Stellung. Weiter südlich griffen wieder die Franzosen mit großer Festigkeit an; sie wollen das Dorf Souchez, am Fuß der blutgetränkten Loretohöhe, nach lebhaftem Kampfe genommen und auch sonst Fortschritte gemacht haben. Der deutsche Bericht gesteht nur die freiwillige Räumung von Souchez zu. Aus den Mitteilungen des Marschalls Frensch geht hervor, daß er die Offensive der Engländer hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt einer Unterstützung des französischen Angriffs betrachtet hat, um deutsche Reserven auf sich zu ziehen. Zugunsten wäre diese Art von wohlkollender, bewaffneter Neutralität auf dem Schlachtfelde den Engländern schon; es ist aber auch möglich, daß er seinen Bericht zur Bemäntelung seiner geringen Erfolge abgefaßt hat. Doch auch hier ist der Kampf noch nicht beendet. Die Zahl der Gefangenen auf beiden Seiten zwischen Arras und Ypern scheint sich ziemlich auszugleichen; in der Champagne aber wollen die Franzosen 16 000 und verwundet e deutsche Gefangene gezählt haben, während wir bisher nur 3000 Franzosen als gefangen aufweisen. In halbamtlichen Erklärungen deutscher Zeitungen werden die Angaben Joffres als übertrieben bezeichnet.

Man hat den Eindruck, daß diesmal wirklich ein ernster Angriffsvorstoß vorliegt, mit dem Ziele, unsere Stellung an irgendeinem Punkte zu erschüttern und zu durchbrechen. Aus diesem Grunde müssen wir auf weitere starke und umfassende Vorstöße Joffres gefaßt sein. Nach der Länge der Front, auf der er bisher angegriffen hat und nach früheren Erfahrungen wird man die Stärke der von ihm für beide Schlachtfrenten eingeleiteten Truppen auf mindestens 16—20 englische und französische Armeekorps berechnen müssen.

Auch die Russen im Osten sind in diesen Tagen an den verschiedensten Stellen ihrer Front zum entschlossenen Gegenstoß vorgegangen, sie scheinen vor allen Dingen die bedenkliche Lage ihres Heeres um Wilna durch scharfe Angriffe gegen die deutschen Umfassungslinien entlastet zu haben. Aber auch General Ruzski im Norden ist immer wieder über die Düna hinüber zum Angriff vorgebrochen und hat auch die Verteidigung seiner Stellung um Düna-burg höchst aktiv geführt. Man muß weitere Nachrichten abwarten, ehe man den Stand der Dinge im Nordosten beurteilen kann.

Die kraftvolle Offensive des Generals Zwanow, die er mit großen Verstärkungen ungefähr am den 6. September gegen die Heere des Erzherzogs Friedrich zuerst in Ostgalizien und dann in Wolhynien begann, scheint sich in den letzten Tagen erschöpft zu haben. Ihr Ergebnis war, daß er den weiteren Vormarsch der verbündeten Armeen 3 Wochen lang aufhielt und sie an einigen Stellen zurückgedrückt hat. Auch hier werden wir abwarten müssen, ob er noch stark genug ist, im Gebiet der Festung Kowno und am Sereth die Verteidigung fortzusetzen oder ob nun der österreichische Heerführer seinerseits versuchen wird, den kleinen Rest von Galizien zurückzugewinnen, der noch in der Hand des Gegners ist.

Die Verchiebung der deutsche und österreichische schwere Artillerie von den Nordufeln der Donau und der Save gegen besetzte serbische Städte am 19. September begonnen hat, hat bisher keine Fortsetzung gehabt und einen neuen Angriff gegen Serbien, von dem soviel geredet wird, bisher noch nicht eingeleitet. Auch hier können erst die Ereignisse selbst über die Absichten der verbündeten Heeresführung volle Klarheit schaffen. Nur will es scheinen, als ob im Osten, wie im Westen der Atem der kriegerischen Ereignisse bald lebhafter gehen wird. Wir werden auf allen diesen Kriegsschauplätzen der Entscheidung näher kommen.

Au den Dardanellen hingegen und in Italien herrscht nach wie vor verhältnismäßige Ruhe; die Berichte Ca-

dorna erzählen seit Wochen mit der gleichen Eintönigkeit von italienischen Erfolgen, die doch seit 4 Monaten keine irgendwie merkbare Veränderung der Kriegslage haben mit sich führen können. Ein energieloser Krieg, dabei nicht ohne blutige Opfer, in dem man wesentlich auf die Siege der andern rechnet und es schon als großen Erfolg betrachtet, einige hunderttausend Oesterreicher von wichtigen Aufgaben ferngehalten zu haben.

Militarismus und Jugend- erziehung.

Der Kommandant eines bayerischen Infanterieregiments schreibt der „Frankfurter Zeitung“ eine Antwort auf einen Artikel, der die „Militarisierung“ der Jugend-
erziehung bekämpft. Der Offizier sagt:

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß um Gottes willen in unsere Jugend-erziehung nichts speziell Militärisches hineinkommen soll; aber aus anderen Gründen bin ich Ihrer Meinung. Ich bin es vor allem auf Grund einer allgemeinen Beobachtung. Ich kenne eine Menge ausgezeichnete Mütter, die ihre Töchter nicht früh genug zu „tüchtigen Hausfrauen“ heranzubilden konnten. Gatten die Mädels dann einen Mann, dann haben sie Kränke und Staudlumpen satt und sagen sich: „Hat sich was, ich schäme mich nicht wie Müttern“ — und waren nicht immer die vorzüglichsten Hausfrauen. Und umgekehrt, sah ich schon hochbegabte Künstlerinnen in den Häfen einer (glücklichen) Ehe einlaufen, dem Hause vorstehen wie die erfahrensten, ältesten Hausmütterchen, obgleich sie vor Eintritt in ihren neuen (Ehe-)beruf kaum ein Ei hatten weich sieben und einen Knopf festnähen können. Und wie ist es dann mit unserer humanistischen Gymnasialerziehung?“

Zu meiner Zeit — ich habe 1885 absolviert — sagte man darüber, daß die „Realien“ so arg vernachlässigt wurden und der Geschichtsunterricht sei miserabel und gar Mathematik, Physik, Chemie, andere Sprachen! Und siehe da, trotz aller, wie ich meine, gerode wegen dieser Un-Realität haben meine Privatkollegen es in realen Fächern, wozu auch der Offiziersberuf wohl zählen darf, ganz lobesam weit gebracht und sich mit ihrem von Fachkenntnis umgetriebenen, aber an anderen geläufigen Turngeräten elastisch gemachten Feuertreter auf „Realien“ gestützt. Das ist ein Grund; aber ich weiß noch ein paar weitere. Militärische Formen in solche Jugendorganisationen dauernd, also auch unter den nicht zum Ernste ständig mahnenden Friedensverhältnissen hineintragen, führt zu Messerei, zu Hauswurerei. Der Krieg macht auch die Jungen alt, demnach schadet nichts, wenn im Krieg eine engere und engere Anlehnung unserer Jugendorganisation an die Formen des Heeres Platz greift. Aber rasch damit weg, wenn milder Friede wieder die Jugend und deren geschlechtlich verbriefte Gelei zu ihrem ebernen Rechte kommen läßt! Dazu sind die Formen der Armee zu heilig, als daß sie bei halberstem Kinderpiel erhalten dürften. Ein Junge, der sich mit seinen sechs Jahren einen Reiterhelm mit Godelfeder aufs Haupt stülpt und ein Holzschwert gürdet, mag drollig und sympathisch aussehen, ein vierzehnjähriger mit den Abzeichen, den Ähren und der (deplacierten) „Strammheit“ eines Unteroffiziers wirkt wahrheitslich bei vielen seiner Mit-Lausbuben, gewiß aber bei allen verständigen Erwachsenen unangenehm. Die deutsche militärische Disziplin ist etwas so Hohes, Heiliges, Gebotes, daß sie in ihrer ganzen Größe nur Männern erschaffen, ausüben und verlangen können. Wir rütteln an den Grundfesten des deutschen Volkheeres, wenn wir es mit einem Nachwuchs durchsehen, der in bester Absicht, aber in Verkennung des Wesens deutschen Soldatengeistes sich einige Jahre mit Pseudodisziplin und Soldatenscheinderei befaßt hat. Schließen Sie, bitte, aus meinen Ausführungen nicht, daß der Offizier ungeeignet sei, als Lehrer und Führer in unseren Wehrkraft- und ähnlichen Bestrebungen zu wirken. Im Gegenteil. Gerade weil der auf der Höhe geistigen und moralischen Gleichgewichts stehende, moderne deutsche Offizier nicht den unbegrenzten Blick für das allein hat, was unsere, auch so sinnlos verblendeten Gegner „Militarismus“ heißen, gerade deshalb wird auch er ersprießlich mitarbeiten können an dem hohen, heiligen Wert körperlicher, geistiger und moralischer Kräftigung und Gefunderhaltung des Wesens, was wir haben — unserer Jugend.“

Kommandeur des . . . Regiments,
3. Jt. vor dem Feinde.

Das ist offenbar ein ganz vernünftiger Mann, der so die „Messerei“ adweist!

Was wissen die Leute . . .

Ein Leipziger Turner schreibt der „Arbeiter-Turn-
zeitung“:

Zunächst der Urlaub. Leipzig fand ich gänzlich un-
ändert, nur das häufigere Auftreten von Militärpersonen
in dem sonst gleichen Gewimmel deutete auf andere Zeiten
hin. Aber zunächst die Freude, wieder auf heimatischem
Boden zu sein, ordentliche, ganze Häuser zu sehen,
das war ein Hochgenuß. Die schön bearbeiteten
Pluren, die netten Menschen, uns war zumute, als ob sich
vor uns Zauberbilder aus längst vergangenen Zeiten aus-
breiteten und manchen harten Kriegermann sind fast die
Tränen gekommen, wie er zuerst ein frohes Kinderlachen
und eine freundliche Bewillkommung aus Frauenmund
hörte.

Ja, die Leute von der Grenze wissen es ganz genau,
was es bedeutet, daß der Krieg nicht durch ihre Pluren
gezogen ist, und werden täglich daran erinnert, daß sie uns
etwas zu verdanken haben. Der Kanonendonner der

6.
!
ber,
höne
7825
Uhr,
rg
Pfg.
ad.
er.
iteres
hr
aden
att.
reinen
e.
folgt
itung
leider
er im
is ein-
Im
en wir
ganz
eit an-
en.
7819

Schweren Geschütze ist ihnen eine bekannte Tagesmuff, und „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ wohl oft ihr Stolzgebet, wenn draußen der verstärkte Kärm ihnen den Ernst der Lage vor Augen führt. Was wissen die Leute im Inland vom Kriege?

Auf Urlaub hört man so manche Aeußerung, selbst von ernsthaft zu nehmenden Leuten, die uns grauenhaft die Erkenntnis aufdrängt, daß sie nicht wissen, was eigentlich vor sich geht. Von einem Krieger, der das selbst miterlebt, versteht man es, wenn er Teile des Krieges in der Heimat schildert und dabei die Lichtseiten auch in scherzhafter Form beleuchtet. Aber dann solche Schilderungen von Unbeteiligten wiedergegeben, es hat mir mitunter das Herz umgedreht, das mit anhören zu müssen. Der warme Unterton, den die stille Resignation dem Erzähler mitgibt, fehlt ganz, sie wissen noch nichts von der Menschheit größtem Jammer. Wenn man sich nicht überlegen könnte, daß die Betroffenen, sofern sie in den Strudel selbst mitgerissen werden, sofort verstanden und dann das Herzleid begriffen, man könnte zur Furie werden. Nun begreife ich erst das Wort, das manche vom Urlaub Zurückgekehrte geäußert haben.

Ich will den Leuten drinnen nichts Schlechtes wünschen, aber einen Tag und eine Nacht bei uns mit draußen, das könnte für manchen eine heilsame Lehre sein. Es gibt tatsächlich manche, die den furchtbaren Ernst der Lage nicht begreifen, die tatsächlich den Philisterrinn besitz, den unser größter Dichter so ausgezeichnet an den Pranger zu stellen wußte: „Nichts Schöneres weiß ich mit an Sonn- und Feiertagen als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit uhu.“ Ja, hinten weit, aber was das Unwetter von uns so weit? Wie hätten die sich wohl gebärdet, wenn es sich über unsere Fluren entladen hätte?

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Riesenkampf in der Champagne.

Köln, 30. Sept. Zu den letzten Kämpfen in der Champagne wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet, daß dem Feinde die überaus günstige Windrichtung bei der Verwendung von Gasbomben zustatten kam. Die deutschen Truppen kämpften gegen eine vier- bis fünfsache Uebermacht. Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze mähnten den Feind nieder. Trotz Berge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8-10 Tage versehen; man rechnete wahrscheinlich mit einem völligen Durchbruch und schnellem Vorrücken durch Belgien und Luxemburg. Nachdem der Durchbruch mißglückt, konnte man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen. Dem Vorstoß der Engländer ging ein furchtbares Wutgehen der wilden Völker voraus. Obwohl durch das deutsche Maschinengewehrfeuer der Feind garbenweise in den Drahtverhaken niedergemäht liegen blieb, führten die Engländer immer wieder neue Truppenmassen heran, die dasselbe Schicksal ereilte.

Der französische Bericht.

Paris, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Die Berichte gestatten, die Bedeutung der durch unsere Offensive in der Champagne, die mit der Offensive unserer Verbündeten im Artois kombiniert ist, erzielten Erfolge täglich vollständiger zu erkennen. Die Deutschen waren nicht nur gezwungen, auf einer ausgedehnten Front, ihre mächtig verschanzten Stellungen aufzugeben, in denen bis zum Ende zu widerstehen sie befohlen hatten, sondern sie erlitten auch Verluste, deren Gesamtheit an Toten, Verwundeten und Gefangenen den Bestand von drei Armeekorps übersteigt. Die Gesamtzahl an Gefangenen beträgt über 23 000, die Zahl der abtransportierten Kanonen 79, 17 550 Gefangene und 318 Offiziere sind durch Chalons gekommen und werden nach ihren Internierungsorten geleitet. Nach und nach wird das Schlachtfeld gesäubert und werden die Waffen aller Art, das Schützen-Granatmaterial und das Parkmaterial, das der Feind im Stich lassen mußte, gezählt. Im Artois dauerte der gestern gemeldete Fortschritt östlich von Souchez bis zum Abend und im Laufe der Nacht an. Wir haben nach erbitterten Kämpfen die Höhe 140, den beherrschenden Punkt der Kämme von Vimy und die südlich davon gelegenen Gärten erreicht. Die Zahl der unterworfenen Gefangenen, die im Laufe dieser Internierungen gemacht worden sind, übersteigt 300. Sie gehören zumeist den zwei Gardedivisionen an. In der Champagne dauert der Kampf ohne Nachlassen auf der ganzen Front an. Im Gebiete nördlich von Massiges haben sich neue Gruppen von Deutschen ergeben. Die Gesamtzahl erreichte bis zum Abend in dem einzigen Abschnitt etwa 1000. Keine bedeutende Aktion auf der übrigen Front. Der Feind beschoß unsere Schützengräben nördlich und südlich der Aisne, in den Gebieten des Morvalbes von Troyon und von Bailly. Wir antworteten energisch. Am 11 Uhr: Die Kämpfe dauerten gestern den ganzen Tag auf den Höhen zwischen Souain und Vimy an. Wir behaupteten alle eroberten neuen Stellungen. In der Champagne wurde andauernd heftig vor den Aufnahmestellungen des Feindes gekämpft, sowie um die Verminderung des Besatzungsbedarfes nördlich von Mesnil, wo sich deutsche Abteilungen noch behaupten. Wir rückten auf dem Hang des Hügel von Tahure in der Umgegend des Dorfes, sowie nördlich von Massiges vor. Wederseiteis ziemlich heftiges Bombardement im Priesterwald und im Walde von Apremont.

Spernung der französisch-schweizerischen Grenze.

Paris, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Auf Ersuchen der Militärbehörden ist die französisch-schweizerische Grenze zur Zeit für den Personenverkehr von Frankreich nach der Schweiz gesperrt worden. Die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Postpaketen einschließlich solcher für Kriegsgefangene nach der Schweiz wird ausschließlich gleichfalls eingestellt. Außerdem können Telegramme nach gewissen Ländern ebenfalls, jedoch nicht länger als 48 Stunden zurückgehalten werden.

Servé empfiehlt Zurückhaltung.

Paris, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Die gespannte Erwartung, die durch die seit Monaten angelegentlich französisch-englische Offensive erweckt worden ist, dauert an. Die Presse erklärt den glücklichen Anfang des allgemeinen Angriffs für vielversprechend, doch solle man den Jubel zurückhalten, bis die erhofften Erfolge Wirklichkeit geworden seien. Die artoisischen Kämpfe der Fran-

zosen spiegeln sich in einem Artikel Herbes in der „Guerre Sociale“, der es für unentschuldigbar erklärt, wenn man in Anbetracht dessen, was auf dem Spiel stehe, nervös sei. Wenn die Offensive gelinge, seien Frankreich und Belgien vom Feinde gesäubert, Bulgarien abgelehrt, Rumänien und Griechenland zum Eingreifen bereit. Mißlinge sie, so seien die besetzten Gebiete von Frankreich und Belgien noch auf Monate hinaus in deutscher Gewalt, und Griechenland und Rumänien würden den Entschluß nicht finden, einzugreifen. Die bisherigen Ergebnisse der Offensive seien zwar großartig, aber man dürfe keine Luftschlösser bauen. Auch die best begonnene Offensive könne schließlich noch scheitern. Zweck seiner Ausführungen sei nur, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen und bitteren Enttäuschungen vorzubeugen, falls die bisherigen Erfolge sich nicht entsprechend den Wünschen des französischen Volkes entwickeln sollten.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Im Westen weitere Angriffe abge- schlagen; eine feindliche Brigade vernichtet.

Weitere Fortschritte im Osten.

Westliches Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Menin-Opren wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich Loos schritten unsere Gegenangriffe langsam vor. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen, an zwei kleinen Stellen in unsere Linie einzudringen. Es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und Argonnen waren die Kämpfe er- bittert.

Südlich St. Marie a Rh brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde

800 Gefangene

abnahm und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme-Souain und Eisenbahn Challerange-St. Menchould wurden gestern teilweise im erbitterten Nahkampf unter schweren feindlichen Verlusten abgelehnt. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden Feuer sehr ausge- setzte Höhe (191) verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Mörserkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Südlich von Dürenburg ist der Feind in die See-Ecke östlich von Wesselow zurückgedrängt. Die Kavalleriekämpfe zwischen Druschjath-See und der Gegend von Postaw waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Defilich von Smorgan ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden

1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere)

gemacht und 6 Geschütze, vier Maschinengewehre erbeutet. Südlich von Smorgan dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Die Lage ist unüberändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher Rich- tung zurückgeworfen. Es wurden etwa

800 Gefangene

gemacht. Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird ver- lautbart, 30. September, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Lage in Ostgalizien, an der Kova und an der Putilowka ist unüberändert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

291 405 Quadratkilometer russischen Boden im Besitz der Verbündeten.

Wien, 30. Sept. Wie verlautet, haben die deut- schen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 291 405 Quadratkilometer russischen Boden, also weit mehr als die Hälfte des Deutschen Reiches, im Besitz.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

In der tiroler Westfront wurde in der bergan- genen Nacht im Adamello-Gebiet gekämpft. Ein Angriffs- versuch des Feindes auf den Berg westlich des Cima Bre- jena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der Mandrone-Gütte mußten die Italiener nach mehr- stündigem Gefecht zurückgehen.

Auf der Hochfläche von Vielgereth griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergeblich an, ebenso scheiterten an der Kärntner Front sämtliche An- griffe auf unsere besetzte Linie westlich des Bombach- Grabens (bei Pontaf). Die Kämpfe bei und nördlich von Tolmeina dauern fort.

Vor dem Muzli Bruch wich der Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen den Dolje griff er wiederholt an, wurde aber stets abgewiesen.

Seit früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmeina, das schon gestern sehr lebhaft war, von neuem.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier meldet: An der Dardanelle- front ist die Lage unüberändert. Am 27. September brachten unsere Küstenbatterien ein feindliches Tor- pedoboot in der Gegend von Kerevizdere zum Sinken und beschossen wirksam die feindlichen Stellungen an der Mündung des Seddul-Bahr. In der Nacht vom 27. zum 28. September übertrafen unsere nach ver- schiedenen Richtungen ausgesandten Erkundungsabteilungen eine feindliche Abteilung in einem Hinterhalt, mach- ten sie zum Teil nieder und nahmen den anderen Teil ge- fangen. Sie schlugen andere Erkundungsabteilungen, die sie angetroffen hatten, in die Flucht und erbeuteten eine An- zahl Gewehre und Munition. Bei Seddul-Bahr er- widerte am 28. September unsere Artillerie kräftig das Feuer verschiedener feindlicher Batterien, die einen Augen- blick unsere Stellungen beschossen hatten und brachten sie zum Schweigen. Von anderen Stellen ist nichts zu melden.

Unterstützung Serbiens durch die Ententemächte.

Paris, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Agence Ga- vas. Ministerpräsident Viviani und der Minister des Äußeren Delcassé wurden gestern vormittag von dem Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten, der sich auch mit der Frage der Dardanelen-Expedition befaßte, ver- nommen. Nach der Sitzung wurde keine amtliche Mit- teilung ausgegeben. Zimmerli wird berichtet, daß Del- cassé ebenso wie dies Sir Edward Grey am Tage zuvor im Unterhaus getan habe, den Entschluß der alliierten Mächte formell bekräftigt habe. Serbien zu unterstützen falls es angegriffen werden sollte.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Das Ergebnis der dritten Kriegs- anleihe.

Berlin, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr ein Ergebnis von 12 Milliarden und 101 Million Mark festgelegt worden, darunter befinden sich 2169 Millionen Mark Schulbuchzeichnungen.

Eine dritte österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 30. Sept. (Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung der Staatskreditkontrollkommission wurde die Ausgabe einer dritten Kriegsanleihe in der Form von 5/2prozentigen Schatzscheinen zur Kenntnis ge- nommen. Die Gegenzeichnung wurde endgültig beschlossen.

Die Empörung der Entente- Presse über Bulgarien.

Paris, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Die Presse erklärt, die energische Sprache, die die Diplomatie des Vier- verbandes jetzt in Sofia führe, werde Bulgarien dahin auf- geflärt haben, daß es nur durch eine sofortige Rückgängig- machung der Mobilmachung den Vierverband zufriedent- stellen könne. Das Zaudern Bulgariens sei nur ein Ma- növer, um die Mobilmachung ruhig beenden zu können und wie die Vertreter im Jahre 1913 unübersehens über Serbien herzufallen. Es sei zweifellos, daß Griechenland seine Pflicht als Bundesgenosse Serbiens erfülle und sich der Landung von Truppen von Alliierten in Saloniki nicht widersetzen werde. — Das „Echo de Paris“ schreibt: Die Bulgaren täuschen uns, wie die Deutschen die Oesterreicher, und die Türken uns getäuscht haben. Jetzt muß man Bulgarien eine kurze Frist stellen, um zu demobilisieren, oder mit uns zu brechen. Selbst wenn Bulgarien die sofortige Demobilisierung verweigert, erfüllt es die Bedingungen, die Sir Edward Grey als eine Begründung für den Abbruch der friedlichen Beziehungen aufgestellt hat. Wir können nicht abwarten, bis Bulgarien seine Stunde wächst. Es ist nötig, daß französische und eng- lische Truppen in Mazedonien gelandet werden, und daß wir dadurch bezuagen, das wir zu unseren serbischen und

Boden des ... fationen zu ... Bureau sein ... Die Tätigkeit ... sich in ... des Profeta ... schäften, die ... ungen und ... der einzelne ... verfuhr mer ... national ne ... chen R ... ein heit ... gearbeitet ...

Daß man ... dem ... Stabesgenosse ... der Bundespar ... sich bei dem ... in ... ein ...

Ein ich ... sammlung in ... Hauptpflicht ... der Partei be ...

Graben ... Teilnahme der ... burg auf den ... drei Jahren a ... Landtagsabge ... Parteienoffen ... herben über ... engendes, in e ...

Durlach. ...

Reitung ... Geher, mel ... fährigen Kol ... Lobe des Er ... tungsmedaille ...

Reifen ... man für nach ... ganz herborog ... 3 Aktien), sowi ... (2 Alte). De ... list der Groß ... moveske), un ... Landrin). (M ... wittchen“ (M ... allen Kriegsf ... befriedigen w ...

Oberburg. ...

Das h ... mittag beim ...

Krosch ... Lu uß ... Kampf mit ... Pörsch. Ang ... Er war vor ... Schlußmachern ... hat sich schon ... modelle von ... Bekannten hi ... zeugen, welche ... Franzosen im ... und die Gef ... für den Zuck ... von oben auf ... fang ihm zu ... geradezu bet ...

Man ... folgten Jura ... Straßenscha ... nach Bied ... Kleberd ... auf ...

Die ... fährige Arbe ... feinen Arm ... an das Sch ... — In Meite ... feuer 5 Sch ... geöffnert. D ... sind gegen ... soll durch ...

Die ... hafter, weil e ... Autoreife, B ... und sich eine ... wurde in W ...

Die ... Nähe des G ... lövri Karl B ... sein vorbei ... wurden. D ... Schranke un ... renden Güte ... schleudert, d ... fährer bercht ... wert Boppre ... Wagen saße ... Unflut ver ...

Die ... Wert ...

Die ... 1. Oktober a ... mittags 3 U ...

Die ... Elgach-Unter ... mit dem Chr ... Feinde aue ... Stadtparre ... teilige sich ...

Die ... Jden ... Donde der ... feiner Freu ... Ruffen erfo ... sein Notig ... fungenföh 2 ... der Schein ... ein junger ... ab, und der ... Man darf ... Kriegesfang ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

griechischen Bundesgenossen und Freunden halten. Es ist nötig, daß ein Manifest des Zaren, des Enkels jenes Zaren, der Bulgarien das Land gegeben hat, feierlich das bulgarische Volk auf den Verrat aufmerksam macht, der in seinem Namen begangen wird. Es ist nötig, daß russische Soldaten um jeden Preis in den serbischen Reihen kämpfen. Der „Matin“ schreibt: Wenn die Armeen der Alliierten nach Serbien gingen, so sei dies nur, um Serbien gegen einen doppelten Angriff zu schützen aber keineswegs um einen Angriff gegen Oesterreich-Ungarn auszuführen, an den man zweifellos seit einem Jahr schon öfters gedacht habe, den man aber aus politischen Gründen stets ausgeschaltet habe.

Kopenhagen, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Die ganze russische Presse äußert sich sehr erregt über Bulgarien und ergeht sich in Schmähungen gegen König Ferdinand. — Die „Nowoje Wremja“ meint in einem Artikel über die Lage am Balkan, daß Bulgariens Beteiligung am Krieg nichts an der Lage ändere, fügt aber hinzu, daß die Aufgabe der Engländer und Franzosen auf Gallipoli dadurch sehr verwickelter werde. Die Politik König Ferdinands gebe Bulgarien in die Hand der Zentralmächte, denen es nur eine Station auf der Linie Berlin-Bagdad sei. Von der Opposition in Bulgarien sei nichts zu erwarten, da sie sich seit 1913 im Kriege gegen Serbien schmächtig gezeigt habe. Die einzige Hoffnung beruhe auf Rumänien und Griechenland, die jetzt zur Anlehnung an den Bündnisvertrag gezwungen sein werden. In dem Augenblick, wo bulgarische Heere die serbische Grenze überschreiten, müsse Rußland Bulgarien den Krieg erklären.

Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ hat der Panславist- und Oktoberisten-Führer Gutschkow die bulgarische Opposition telegraphisch aufgefordert, dem Rufe ihres Vaterlandes nicht zu folgen und sich gegen die Abenteuerpolitik König Ferdinands und den verbrecherischen Verrat Bulgariens, der in der Weltgeschichte einzig dasthe, aufzulehnen.

Eine merkwürdige Aeußerung Giolittis.

Die Ausburger „Postzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nr. 449 folgende an den Leiter einer großen Schiffahrtsgesellschaft gerichtete Aeußerung Giolittis:

„Ob dieser Krieg überhaupt auf dem Schlachtfelde entschieden werde, ist fraglich. Weder Sieger noch Besiegte werden es bis zur letzten Konsequenz kommen lassen. Bei der gegenwärtigen politischen Lage sei es ganz ausgeschlossen, daß die Mächtegruppen nach dem Kriege dieselben bleiben. Aus Feinden werden Freunde werden und aus Freunden Feinde. Diese politischen Reingruppierungen, die sich vielleicht schon während des Krieges vollziehen können, werden den Krieg eventuell zu einem frühzeitigen Ende führen. Sehr viel wird für den Ausgang des Krieges auch davon abhängen, wie sich schließlich die Gruppierung der Balkanstaaten gestalten wird. Es ist wie beim Schachspiel, bei aufmerksamem Spiel kann die Partie sehr lange dauern — doch ein falscher Zug kann die Partie überraschend schnell und rettungslos zugrunde richten. Ich habe die Empfindung, als ob eine Mächtegruppe einen falschen Zug getan hätte.“

Weberstreik in Italien.

Mailand, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Der „Secolo“ meldet, daß die Weber gestern früh in Legnano, Gallarate, Busto und Arzago wieder Streikverhandlungen abhielten. Ungefähr 35 000 Weber seien ausständig. Gestern früh hätten sich die Gemeindevorsteher versammelt, um über den streikenden Streik zu verhandeln und die Möglichkeit einer Verständigung zu erzielen. Die Vertreter der Webergesellschaften und die Arbeiterpartei seien dabei getrennt geblieben. Für heute früh seien gemeinsame Verhandlungen zwischen den Vertretern der Industriellen und der Textilarbeiter angeordnet.

Mailand, 30. Sept. (Nicht amtlich.) Wie der „Secolo“ mitteilt, nimmt an dem Streik die gesamte Arbeitererschaft der Weberereien von Legnano, Gallarate, Busto Arzago, sowie mehrere Nachbargemeinden teil. Ungefähr 50 Fabriken sind geschlossen. Die Lage ist ziemlich schwierig. Die Arbeiter for-

Kleines Feuilleton.

Gefangene aus den Bergen. Der Kriegsberichterstatter der „Postzeitung“ im Westen, Dr. Max Osborn, hatte kürzlich Gelegenheit, mit französischen Soldaten zu sprechen, die in den Kämpfen am Hartmannswaldkopf, am Ringespitz und am Schrammelle in deutsche Gefangenschaft geraten waren. „Mit der Logik“, so berichtet Osborn seinem Blatt, „war diesen Leuten nicht beizukommen. Man fragt sie, ob sie wissen, wie es in Rußland sieht? Jawohl, ganz genau. Daß an den Karawellen für die Verbündeten keine Erfolge zu holen sind? Jawohl. Daß wir ganz Belgien und ein stattliches Stück von Frankreich besetzt halten? Gewiß. Daß der Durchbruch bei Arras mißglückt? Auch das. Daß die deutschen Unterseeboote die englische Flotte in Schach halten? O ja! Und dabei lächeln sie sogar! Und was sie nur wohl nach alledem glauben? „Daß wir siegen werden! Sie werden verlieren, mein Herr, Sie werden es sehen!“ Und worauf sie diese Hoffnungen stützen? — Schweigen — absolutes Schweigen! Mitunter hört man ja wohl auch andere Meinungen. Aber man wird diese Stimmungen der Zurecht ohne Grund, des Glaubens an ein rettendes Wunder bei uns nicht übersehen. Sie deuten auf die Tapferkeit und Fähigkeit unseres französischen Gegners, der unsere Truppen wohl zu schätzen wissen, und die erit den ganzen Umfang dessen aufzeigen, was unser Heer mit dem Schwert führt. „Mein“, wirft der eine mit dem rötlichen Spitzbart dazwischen, es wird uns nichts verheimlicht. Täglich bekommen wir die Zeitungen in unsere Gräben und lesen die Berichte. „Aber nur die französischen?“ „Ja freilich,“ meint er eifrig, „aber das ist immer die Wahrheit. Sie sind nicht gefügt.“ „Aber sehen Sie,“ sage ich, „unser deutsche Zeitungen bringen täglich die Berichte der feindlichen Generäle unterfertigt. Auch die französischen.“ Da lachte er laut auf und will es nicht glauben. Ich verspreche ihm, daß man es ihm zeigen und beweisen wird. „Und glauben Sie,“ sage ich fort, „daß auch sonst alles wahr ist, was in Ihren Zeitungen steht?“ Da lacht er wieder und sagt: „Mein, aber

dem eine Erhöhung des Lohnes um 10 Prozent, was die Bilanz der bedeutendsten Weberereien bis zu hunderttausend Lire mehr belasten würde. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, wurde der Genueser B. Verband der Steinföhlhändler bei der Regierung wegen herrschenden Wagenmangels vorstellig, da durch die gegenwärtige Lage die Löschungsarbeiten im Hafen von Genua schwer beeinträchtigt werden.

Ausland.

Ungarn.

Die dritte Kriegaanleihe. In der unter dem Vorsitz des Finanzministers Tellys abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Finanzinstitute wurden die Modalitäten der dritten ungarischen Kriegaanleihe festgelegt. Der Tag der Emission ist noch nicht endgültig fixiert, sie dürfte jedoch im ersten Drittel des Oktobers erfolgen.

Frankreich.

Verurteilung eines Deutschen in Paris. „Guerre Sociale“ vom 24. September meldet von einer sonderbaren Verurteilung eines Deutschen. Dieser, ein gewisser Friedrich Moor, wurde kürzlich verhaftet und man fand bei ihm ein Schreiben des deutschen Kriegsministeriums, das ihm für die Verbreitung wahrhafter Kriegsnachrichten in Frankreich den Dank aussprach. Moor wurde in Paris vor das Kriegsgericht gestellt und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Es heißt, er sei früher bei Krupp in Essen beschäftigt gewesen.

England.

Die Arbeitergenossenschaften im Jahre 1914. Zu Ende des Jahres 1914 gab es im Ver. Königreich 1524 Konsum- und Produktionsvereine mit insgesamt 8 066 314 Mitgliedern und einem Kapital von 64,8 Millionen Pfund Sterling. Der Umsatz betrug im letzten Jahre 164,6 Millionen, der Gewinn 15,1 Mill. Pfund Sterling. Insgesamt beschäftigten diese Genossenschaften 144 974 Angestellte und Arbeiter, die alljährlich 8,8 Millionen Pfund Sterling an Löhnen erhalten.

Rußland.

Lohnforderungen der Munitionsarbeiter. Die Arbeiter der größten Geschütz- und Munitionsfabrik Rußlands, der Kutilow-Werke in Petersburg, reichten der Diktation ihre Forderungen auf eine allgemeine Lohnerhöhung ein. Für die Antwort wurde dabei eine einwöchentliche Frist gestellt. Die Diktation bewilligte die geforderten Forderungen sofort.

Deutsche Politik.

Der „Burgfriede“ bei den Gemeindevahlen.

Die politischen Parteien des Reichs haben sich in der letzten Woche wieder in die gleiche Lage hineingeworfen, die sie schon im Jahre 1913 durch den „Burgfriede“ zwischen den Parteien erreicht hatten. Die untergeordneten Parteien sind deshalb überkommen, bei den bevorstehenden Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen in sämtlichen Orten des Reichs sich von den Wählergruppen abzuheben zu nehmen. In allen Abteilungen ist der Bestreben zu werden und es hat die Partei, welche das Mandat zurzeit inne hat, die Kandidaten für die Neuwahl bestimmt. Wir erwarten von der Einsicht unserer Parteigenossen, daß sie diesen Abmachungen auf das genaueste Folge leisten.

Der Erzbischof von Bamberg gegen den Kriegswucher.

Vor einer Wallfahrt von 10 000 Personen hielt der Erzbischof von Bamberg eine Rede, in der er zunächst gegen die oft Anstoß erregende Meidertraut weitererte, um dann fortzuführen:

„Wohl hat sich in unserem Volke bei Hoch und Niedrig eine selbstlose Opferwilligkeit offenbart, die freudig dem Vaterlande mit Gut und Blut dient, aber nicht dieser trübseligen Erscheinung nicht ohne eine andere kühne Erscheinung gegenüber, ein gefühlloser Krämergeist, der sich bereichern will auf Kosten der Allgemeinheit, ein abscheulicher Egoismus, der aus dem herrschenden Mangel seinen Nutzen zu ziehen sucht und in einem ungeraden Zurückhalten der Lebensmittel in verdammtwideriger Preistreiberei sich betätigt, die schließlich nichts anderes sind als Wucher der schlimmsten Art.“

Ein beachtlicher Vorschlag.

Dem Reichstag ist eine vom Rechtsanwalt Dr. Josef Kaufen (München) angeregte und verfaßte Petition zugegangen, welche für die Zeit nach dem Kriege die öffentlichen Sammlungen jetzigen Stils für die Kriegesbeschädigten als unzulänglich bezeichnet. Da die Vermögen der Betroffenen durch die Opfer der Kriegesgeschädigten erhalten geblieben seien, sei die Kriegesfürsorge nicht etwa Verdienst, sondern eiserne Pflicht der Besitzenden; die Mittel dafür sollten daher als Kriegsfürsorgebeitrag in Form

das ist nötig wegen des Volkes. Wir kennen das schon. Das wird bei uns immer so gemacht.“ Ja, denke ich, da ist nun doch schwer, sich zu verhalten. Aber darin sind sie sich alle einig: Wenn es nur endlich aus wäre! Wenn wir nur endlich zu unseren Frauen und Kindern zurück könnten! Einer aus Südbayern erzählt, daß die Weimerte die Jahr so gut stände wie selten, daß es aber öftig an Händen fehle, sie einzufammeln. „Wir haben keine Arbeiter zu Hause, das ist schlimm.“ Einer, der die ganze Zeit hindurch traurig in der Ecke gesessen, kommt heran. „Ach, mein Herr, ich habe eine große Bitte. Mein liebster Freund, den derselben Kompagnie wie ich, ist verwundet und dann auch gefangen genommen worden. Kann ich nur gar nichts über ihn erfahren?“ Ich hat den deutschen Offizier, der den Gefangenenzug zu überwachen hatte, und natürlich war die Verbindung sofort hergestellt. Dem treuen Burgen standen vor Freude die Tränen in den Augen. „Nun sagen Sie einmal“, fragte ich ihn, „haben Sie denn kein Vertrauen zu unseren Offizieren? Glauben Sie, daß die Deutschen ihren Gefangenen keine Menschlichkeit entgegenbringen?“ Er sah mich an, seine Augen waren immer noch voll Wasser, zuckte mit den Lippen und Mundwinkeln und stammelte: „Mein Gott, man hat doch so viel gehört!“ Welche Verwirrung! Wie viel Gemeinheit muß in diese Menschen künstlich hineingetrichtert worden sein! Sie hatten nur eine Sorge: Wohin man sie bringen werde, und ob sie auch nicht zu schwere Arbeit bekommen würden. Ueber den zweiten aber beruhigte sie der Offizier in seiner gütigen, feinfühligsten Weise: „Ihr werdet vielleicht Arbeit bekommen. Aber keine zu schwere. Tessen könnt Ihr sicher sein. Ihr seid zwar Gefangene, aber Ihr bleibt Soldaten, die für ihr Vaterland bis zum letzten Augenblick tapfer gekämpft haben. Ihr bleibt Soldaten, wenn auch jetzt ohne Waffen, und man wird Euch in Deutschland als Soldaten achten.“ Verblüfft guckten sie ihn an. Das hatten sie wohl nicht erwartet. Ihre Gesichter aber verrietten deutlich, was sie empfanden. Legend etwas dämmerte in ihnen auf: Sollte man uns betrogen haben, als man uns diese Leute als Teufel hinstellte?

einer Abgabe und vom Vermögen und Einkommen nach dem Muster des Wehrbeitrags aufgebracht und nach einheitlichen Gesichtspunkten durch eine für das ganze Reich zuständige Zurechnungsbehörde verwendet werden. Die Zeitschrift trägt, wie der Abdruck in Nr. 40 der Münchener „Allgemeinen Rundschau“ ersieht läßt, rund 4200 Einzelunterchriften aus allen Teilen Deutschlands, darunter die Namen zahlreicher und hervorragender Parlamentarier, Juristen, Ärzte, Geistlicher, Kaufleute, Universitätsprofessoren und Städtevertreter ohne Unterschied der religiösen und politischen Überzeugung, sowie der Vorstandskassen von rund 250 Vereinen und Verbänden mit über einer Million Mitgliedern.

Verbot des Hausierhandels mit Lebensmitteln.

Der Reichsverband deutscher Städte hat an den Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, den Ein- und Verkauf von frischen Lebensmitteln aller Art im Wege des Wandergewerbes zu untersagen. Man erblickt in einer solchen Anordnung ein Mittel zur Bekämpfung der Preistreiberei und für eine bessere Beschickung der Wochenmärkte.

Badische Politik.

Krieg und konfessionelle Schule.

Wir lesen in der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ vom 15. September:

„Es fehlt nicht an Angelegenheiten, daß die Kirche nach dem Krieg machtvoller dasthe als bisher. Wir wollen nicht näher auf die Ursachen eingehen und nur mitteilen, zu welchen Schlüssen bezüglich des Charakters der Volksschule man jetzt schon in den kirchlichen Kreisen kommt. Wir haben aus der Korrespondenz des katholischen Lehrerverbands folgende weitläufige Sätze heraus: „Eine pädagogische Erziehungsdienst dürfen wir als Ergebnis des bisherigen Kriegsverlaufs bezeichnen: die konfessionelle Schule ist in Deutschland für sehr lange Zeit gesichert. Niemand wird es fürderhin wagen, die Simultanschule aus nationalen Gründen zu empfehlen.“ „Und wenn Tausende und Abertausende katholischer Männer ihr Blut für Deutschlands Ehre vergossen, wenn sie für Einigkeit und Recht und Freiheit ihr Leben dahingaben, dann verstanden sie unter „Freiheit“ auch die Möglichkeit, im neuen Deutschen Reich nach ihrer Überzeugung zu leben, ihre Kinder in ihrer Lebensauffassung zu erziehen. Das ist aber für den Katholiken nur in der katholischen Schule möglich. Die Erkenntnis, daß unser Volk Einigkeit ein hohes Gut ist, das nicht gefährdet werden darf, hat sich gerade in diesen Kriegsjahren zum allgemeinen Bewußtsein durchgerungen.“ „Wie wenig Freunde wir gegenwärtig besitzen, ist uns klar geworden. Ein Hauptgrund für diese Erscheinung sind unsere inneren Kämpfe, in denen wir unsere Kraft verbrauchten, durch die wir unseren Feinden willkommene Waffen gegen uns lieferten.“ „Dazu gehört der Kampf um die konfessionelle Schule. Sie hat ihre nationale Feuerprobe glänzend bestanden; alle jene, die für die Zukunft unseres deutschen Volkes kämpfen wollen, werden sie daher zu den Gebieten rechnen müssen, auf denen auch nach dem Kriege der „Burgfriede“ streng gewahrt werden muß.“

Wir begnügen uns mit dieser Zeit mit wenigen Worten der Erwiderung. Ohne der Sache Zwang anzutun, kann man aus dem Kriege Schlüsse ganz anderer Art ziehen. Gerade weil das deutsche Volk so viele äußere Gegner hat und seine Einigkeit im Kampfe ohne Unterschied des Standes und der Konfession bedunnt, muß es wünschen, daß der innere konfessionelle Friede möglichst gehandhabt werde. Die historisch gewordenen Konfessionen sollen bestehen, aber die Gegensätze müssen gemildert werden. Und wie draußen unsere Oranen Feldgrauen im Schützengraben, soll zu Hause unsere Schuljugend im gegenseitigen Verkehr ohne Unterschied des Standes und der Konfession sich kennen und schätzen lernen. Dazu will die allgemeine deutsche Volksschule mit simultanem Charakter Gelegenheit geben. Es ist nicht gerade glückliche, die Konfessionsschule als den Hort der vaterländischen Gefinnung und Betätigung zu erklären. Über tun die früheren Schüler der simultanen Mittelschulen oder die Besucher der simultanen Volksschulen in Hessen und Baden in unserem Kriege weniger ihre Pflicht? Will dem einfachen Hinweis auf solche Beispiele ist die Gattlosigkeit vornehmender Behauptung verweigert. Gerade der Krieg lehrt uns, daß die deutsche Nationalschule ihre volle Berechtigung hat.“

Neue Haltestellen im Winterfahrplan der badischen Staatsbahnen.

Die Nr. 267 der „Karlsruh. Ztg.“ schreibt in einer halbamtlichen Notiz zu derselben Sache:

„In dem neuen Personenzugsfahrplan, der am 1. Oktober 1915 auf den Großh. Bad. Staatsbahnen in Kraft treten wird, sind bei einigen Schnellzügen der Hauptstrecke Weil-Leopoldsdörfer-Heidelberg (Mannheim) weitere Halte auf Stationen vorgesehen, wo diese Züge vor dem Kriege und auch seit der Einführung des beschränkten Friedensfahrplans vom 2. November 1914 nicht angehalten haben. Die Einfügung dieser Halte hat sich ermöglichen lassen, weil die Züge durch die Sperre des Bahnhofs Basel Bad. Sib. an schweizerische Anschlüsse nicht gebunden sind. Mit dauernder Beibehaltung der neu eingefügten Halte darf aber nicht gerechnet werden, weil nach der Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs von und nach der Schweiz auf den Fahrplan der Anschlüsse in Basel Rücksicht genommen werden muß.“

Fahrpreiserhöhung für Angehörige von Kriegern.

Die Bestimmungen über Fahrpreiserhöhung für Angehörige verwundeter oder gestorbenen deutscher Krieger haben zu Gärten geführt, die von den Betroffenen schmerzhaft empfunden und auch von der in solchen Fragen jetzt während des Krieges besonders empfindlichen öffentlichen Meinung leicht falsch verstanden worden. Die Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl haben sich daher, wie wir hören, entschlossen, einer Antrag des Kriegsministers auf Erweiterung des Perionenzweises, der zur Inanspruchnahme der Fahrpreiserhöhung berechtigt ist, näher zu treten. Demgemäß soll die Fahrpreiserhöhung ferner noch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwiegern und Pflegeteuren, sowie den Geschwistern der Ehefrau eines Kriegers zuteil werden, wenn sie die im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil diese, was politisch zu bezeichnen ist, nicht mehr leben oder aus Alters- und Gesundheitsrückfällen nicht reisefähig sind.

Diese Maßregel ist für den Bereich der deutschen Staatsbahnen durch Aufnahme einer entsprechenden Verfügung in den Tarif- und Verkehrsangelegenheiten durchgeführt.

Aus der Partei.

Die Rump-Internationale.

(IK) Die auf der Zimmerwalder Konferenz eingesetzte „Internationale Sozialistische Kommission zu Bern“ (Robert Grimm, Kapellenstr. 6) verhandelt neben ihr Bulletin Nr. 1 in drei Sprachen. Dasselbe enthält neben einer Mitteilung an die Organisation das beschlossene Manifest, sowie den „offiziellen“ Verhandlungsbericht der Konferenz. Aus dem ersten Teile sei folgendes wiedergegeben:

„Die internationale sozialistische Kommission hat zur Aufgabe, den Verkehr unter den Sozialisten aller Länder, besonders aber die internationalen Verbindungen der auf dem

Waden des proletarischen Klassenkampfes stehenden Organisationen zu pflegen, bis das internationale sozialistische Bureau seine normalen Funktionen wieder aufnehmen kann. Die Tätigkeit der internationalen sozialistischen Kommission wird sich in erster Linie auf die Förderung der Friedensaktion des Proletariats erstrecken. Sie wird die Parteien, Gewerkschaften, die Arbeiterpresse usw. fortlaufend über die Ereignisse der einzelnen Länder unterrichten. . . . Auf diese Weise soll versucht werden, die Arbeiterorganisationen einander international näher zu bringen, die seit Kriegsausbruch unterbrochenen Verbindungen wieder aufzunehmen und damit auf eine einheitliche Aktion des internationalen Proletariats hinzuwirken. . . .

Das man diese internationale Verbrüderung ausgedehnter und energischer, ränkefüchtiger Grimm und seinen Schwelgen überträgt, die jeden Befehl in der Besudelung der Arbeiterparteien geschlagen haben, läßt vermuten, daß es sich bei dem Programm um eine faustdicke Geißel, wenn nicht um ein schimmerndes Bandel. Daß die ganze Friedensaktion nur ein Mittel zur Stärkung der Opposition sein soll, geht schon daraus hervor, daß man die deutsche Partei einfach negierte, obwohl gerade sie bisher jede Friedensregung gefördert hat.

Ein schöner Erfolg wurde in einer großen Frauenversammlung in Breslau erzielt, in der Genosin Fiehl über: „Frauenpflichten im Kriege“ sprach. Es traten 105 Frauen der Partei bei.

Grabmal für den Genossen Kollwagen. Unter starker Teilnahme der Parteigenossen wurde am Sonntag in Augsburg auf dem dortigen protestantischen Friedhof ein dem vor drei Jahren auf einer Bergtour tödlich verunglückten bayerischen Landtagsabgeordneten Hans Kollwagen gewidmetes und von den Parteigenossen gestiftetes Grabmal der Familie des Verstorbenen übergeben. Die Ehrenrede ist ein künstlerisch hervorragendes, in edlen, schlichten Formen gestaltetes Werk.

Aus dem Lande.

Durlach.

* Rettungsmedaille. Dem hiesigen Metzgermeister Karl Geher, welcher im Sommer d. J. unter Lebensgefahr den 14-jährigen Robert Gattner aus der hochgehenden Flut vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde die badiische silberne Rettungsmedaille verliehen.

* Besetzung der „Grünen Hof“ in Durlach. Der Spielplan für nächsten Sonntag (3. Oktober) enthält zunächst einen ganz hervorragenden Kinofilm „Der erste Kuß“ (Drama in 3 Akten), sowie ein weiteres Drama „Wege des Geschicks“ (2 Akte). Der humoristische Teil enthält folgende Bilder: „Die lust der Großmutter“ (Komödie in 1 Akt), „Wer 1 x lügt“ (Schauspiel), und „Paul und die Wunderpuppe“ (Pöffe von R. Landrin). Außerdem sind noch der reizende Kinderfilm „Schneewittchen“ (Märchen in 2 Akten) und Originalaufnahmen von allen Kriegsschauplätzen vorgesehen, sodas der Besuch jedermann befriedigen wird.

Offenburg.

* Das hiesige Kriegsmuseum wird am Sonntag nachmittag beim Drake-Denkmal eröffnet werden.

* Forstheim, 30. Sept. Der bayerische Flieger-Unterschwärmer August Böhme, welcher bei Freiburg den erfolgreichen Kampf mit drei französischen Flugzeugen hatte, ist, wie der „Forst. Anz.“ mitteilt, auch in Forstheim nicht unbekannt. Er war vor fünf Jahren in unserer Stadt als Geselle bei Herrn Schuhmachermeister Meißner, Bismarckstraße 39, beschäftigt und hat sich damals für Flugzeugbau interessiert und Flugmodelle von Flugapparaten gießen lassen. Er steht bei allen Bekannten hier als fleißiger Arbeiter in Erinnerung. Augenzeugen, welche bei Freiburg den verzweigten Kampf mit den drei französischen Maschinen, sind voll Bewunderung über den Mut und die Geschicklichkeit Böhmes. Er hat sich in großartiger, für den Zuschauer furchtbar aufregender Weise wiederholt durch den oben auf die Feinde gestürzt, die durch Kurven- und Stützflug ihm zu entgehen veruchten. Seinen Apparat hat er in geradezu bewundernswürdiger Weise beherrscht.

* Mannheim, 1. Okt. Bei einem vor wenigen Tagen erfolgten Zusammenstoß zwischen einem Sprengwagen und einem Straßenbahnwagen wurde der 53-jährige verheiratete Fuhrmann Karl Wiedenmeyer aus Nordheim von seinem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, an denen er jetzt leidet. — In der Zellstoffabrik Waldhof trachtete der 17-jährige Arbeiter Heinrich Fetsch aus Württemberg, sich seinen Arm an eine Filtriermaschine, wobei ihm der Arm bis an das Schultergelenk vollständig vom Körper getrennt wurde. — In Rheingönheim bei Ludwigshafen wurden durch Gasleuchtfeuer 5 Scheunen mit den angebauten Ställen vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt weit über 50 000 Mark; u. a. sind gegen 600 Zentner Frucht zugrunde gegangen. Der Brand soll durch russische Kriegsgefangene angezündet worden sein. — Hier wurde der Chauffeur Heinrich Eisenmann verhaftet, weil er einem gewissen Erwin Raier aus Bruchsal drei Autokette, die Raier gestohlen hatte, abnahm, sie betrauerte und sich einen Gewinn von 140 bis 150 Mk. verschaffte. Raier wurde in Bruchsal ebenfalls verhaftet.

* Weiskopf, 30. Sept. Bei dem Bahnübergang in der Nähe des Staatsbahnhofs Neudorf bei Weiskopf wurde der Landwirt Karl Wappre mit einem beladenen Wagen mit Kartoffeln von dem Augenblick, als die Schranken geschlossen wurden. Die Deichsel des Wagens verfang sich in der einen Schranke und das Gefährt wurde von der Lokomotive des abfahrenden Güterzugs erfasst und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß das Gefährt zerbrach und das andere Pferd schwer verletzt wurde. Mit großer Mühe gelang es dem Landwirt Wappre, seine Ehefrau und die Kinder, die auch auf dem Wagen saßen, in Sicherheit zu bringen, sodas noch größeres Unglück verhütet wurde.

* Wertheim, 1. Okt. Zwei hiesige Brauereien geben der Öffentlichkeit bekannt, daß sie ihren Betriebsbetrieb vom 1. Oktober außer an Sonn- und Viehmarkttagen erst von nachmittags 3 Uhr an eröffnen.

* Elzach, 1. Okt. Die beiden bei dem Fliegerangriff über Elzach-Unterschloß getöteten französischen Offiziere sind hier mit dem Ehren beerdigt worden, wie sie jeder Deutsche auch dem Feinde zuerkennt. Die Einsegnung der Leichen wurde von Stadtpfarrer Groß vorgenommen. Die Einwohnerschaft beteiligte sich sehr zahlreich an der Trauerfeier.

* Jhenheim bei Dohr, 1. Okt. Daß in Deutschland, im Lande der „Barbaren“, die Menschen ehlich sind, das dürfte zu keiner Freude einer der hier untergebrachten Kriegsgefangenen führen. Der Mann hatte während der Deimberne sehr Notiged verloren, in welchem sich ein Hundert-Markschein (ungefähr 210 Mk.) befand. Das Buch wurde wieder gefunden, der Schein war aber nicht mehr darin enthalten. Jetzt gab aber ein junger Burche den Schein, den er erst jetzt gefunden hatte, an, und der Mann kam wieder in den Besitz seines Eigentums. Man darf wohl die Frage aufwerfen, ob es einem deutschen Kriegsgefangenen Soldaten in Feindesland ebenso ergehen wäre.

* Böhrenbach, 30. Sept. Eine freudige Nachricht wurde der Familie des hiesigen Kaufmanns J. Düsch übermittelt. Von ihrem todegläubten Sohne Rudolf, der bei den Schutztruppen in Deutsch-Südwestafrika diente, erhielt die Familie ein Schreiben, worin er mitteilte, daß er seit September 1914 sich in englischer Gefangenschaft befindet.

* Konstanz, 30. Sept. Inmitten des Sees auf der Höhe von Wiedehorn fand man eine herrenlose Gondel aus Nomanshorn, mit welcher Montag morgen ein junger Eider und seine Geliebte, beide aus Nomanshorn, eine Fahrt auf dem See unternommen hatten, von der sie nicht mehr zurückkehrten. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß das Paar gemeinsam in den Tod ging.

* Gagnau bei Ueberlingen, 30. Sept. Zu dem Familienbraut, das sich wie berichtet, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Am 1. Mobilmachungstage mußte der 41-jährige verheiratete Jakob Waldbogel zum See einrücken. Während der Abwesenheit nahm es seine Frau mit der ehelichen Treue nicht ernst und empfing oft den ehebrüchlichen Fischerknecht Johann Clemens von Elm. Waldbogel selbst war um Neujahr, Ostern und erst kürzlich wieder in Urlaub und bewies jedesmal den Burchen aus dem Haus. Am Montag mittag kam Waldbogel hierher in Wingerurlaub. Gleich in der ersten Nacht fand sich der Fischerknecht wieder im Hause ein. Der Aufforderung des Ehemanns, das Haus zu verlassen, kam der Burche aber nicht nach und in der Erregung griff Waldbogel zu seinem Dienstgewehr und drückte auf den Zerstörer seines ehelichen Friedens ab. Der Fischerknecht wurde durch einen Schuß in den Leib und durch einen zweiten in die Herzgegend zu Tode getroffen. Waldbogel selbst genas einen guten Demut.

Berichtszeitung.

* Offenburg, 1. Okt. Vor der Strafkammer stand der Amtsbürgermeister Wilhelm Jörger aus Oberwasser, weil er bei dem Feldherrn Generalkommando des 14. Armeekorps die beiden Weiler Wendenin und Josef Trächtler aus Oberwasser angezündet hatte, sie hätten sich unter Zuhilfenahme künstlicher Mittel und Vorrichtung von Krankheiten dem Dienst mit der Waffe entzogen. Die Angelegenheit hatte schon einmal das Schöffengericht Würt befürchtet, welches den Jörger wegen Verleumdung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt hatte. Jörger sagte nun aus, es sei ihm ferngelegen, die beiden Angezogenen zu beleidigen, er habe lediglich als Vertrauensmann in Mobilmachungangelegenheiten seine Pflicht tun wollen. Die Strafkammer billigte diese Ansicht und sprach Jörger frei.

* Konstanz, 30. Sept. Wegen deutschfeindlicher Kundgebungen wurden der ledige Korbmacher Rius Volmer von Dürrenmehren und der 50-jährige Erdarbeiter Eugen Burger von Straßburg i. G. zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden saßen in einer Wirtschaft in Singen a. S. französische Lieder.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 1. Oktober.

Achtung, Landsturmpflichtige! Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat unterm 2. Aug. 1915 angeordnet, daß alle unangeleiteten Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 15. Juni 1915 bis zum 30. September 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten, sich in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1915 zur Landsturmtolle anzumelden haben und zwar beim Bürgermeisterrat ihres Aufenthaltsortes.

Die Anmeldung der hier wohnhaften Landsturmpflichtigen hat im Rathaus, Karl-Friedrich-Straße 8, Eingang Bahringstraße — 4. Stock — Zimmer Nr. 178 (im Gebäude der städt. Sparkasse) zu erfolgen. Wer die rechtzeitige Anmeldung zur Stammtolle unterläßt, macht sich strafbar und kann wegen Fahnenflucht verfolgt werden. Der Musterungstermin dieser Leute wird noch besonders bekanntgegeben.

* Beschlagnahmen und Verhaftungen. Wegen Verbreitung von Flugblättern sind bekanntlich in Karlsruhe und anderwärts Verhaftungen vorgenommen worden. Mit Bezug hierauf schreibt die „Postliche Zeitung“ in Berlin: „Mehrere Flugblätter, die den Burgfrieden arg führten und geeignet waren, Beunruhigung herbeizuführen, beschlagnahmte bisher Parteien und Presse nach verschiedenen Richtungen. Ihre Wirkungen führten dazu, daß ihnen auch Polizei und Staatsanwaltschaft ihre Aufmerksamkeit schenken.“ Es handelt sich um die Schriften: „Wer hat Schuld am Kriege?“, „Der Amerikaner-Wahnsinn“, „Krieg und Proletariat“ und das sogenannte Interdisziplinärgesetz, die bekannte Eingabe an den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Berlin. Ermittlungen und Hausdurchsuchungen der Polizei haben das bemerkenswerte Ergebnis, daß nicht alles, was aus dem Auslande zu kommen scheint, dort her stammt. So wurden die Flugblätter, als deren Drucker zur Täuschung über den Ursprung die „Schweizerische Sozialisten-Druckerei“ angegeben war, tatsächlich nicht in der Schweiz, sondern hier in Berlin in der Buchdruckerei von Max Koller in der Sebastianstraße hergestellt. Die Maschinen gingen also nicht von der Schweiz, sondern von hier aus. Als Verfasser wurden außer dem Redaktionsrat und Landtagsabgeordneten Karl Rehnert, der die parlamentarischen Tagungen zu schiffellerischer Vertikung benutzte, die Redakteure Dr. Meyer in Stuttgart und Oberlein in Mariendorf ermittelt. Von der Flugblätter „Krieg und Proletariat“ wurden noch 12 000 Stück beschlagnahmt. Sie lagen zum Teil versandfertig in Paketen und sollten von einem pseudonymen Wfender einem gewissen M. als Entschänder zur Weiterverteilung aufgestellt werden. Dr. Meyer, Oberlein und der Geschäftsführer der Notischen Buchdruckerei, Wiegand, Hersteller und Verteiler, wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Geschäftsführer Wiegand mußte nicht nur aus der Fälschung der Druckerei, sondern auch aus Poem und Inhalt der Flugblätter ersehen, daß er sich strafbar machte.“ (Gen. U.R.)

* Eine Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen Baumwollenen Stoffabfällen (B. II. 285/5. 15. 1914.) vom 1. Juni 1915 wird mit Gültigkeit vom 29. September 1915 von den Militärbehörden erlassen. Hiernach ist die Meldepflicht dahingehend erweitert, daß die Bestandserhebungen, die nach den Meldebestimmungen zum letzten Male am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten, nunmehr allmonatlich stattfinden; die Meldungen müssen nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldeformulare werden auf schriftlichen Entschenden von der Militärverwaltung zur Vermeidung von Stoffabfällen, Berlin B. 36, Altonastraße 33/36* postfrei versandt. Der Postlauf der Bekanntmachung ist bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzufügen.

* Warnung vor Ausforschern und Spionen. In letzter Zeit ist festgestellt worden, daß bei Kriegserfahren fremde Personen vorgeprochen und um die Adresse ihrer Männer erfuhr haben, da sie mit ihnen geschäftliche Dinge zu erledigen hätten. Es

war dabei auffällig, daß die Fremden nicht nur die Feldpostadresse haben wollten, für die bekanntlich die Angabe des Truppenteils genügt, sondern daß sie auch in die Kriegserfahren drangen, ihnen mitzuteilen, wohin ihre Männer jetzt mit ihren Truppenteilen gekommen seien. Es besteht die Gefahr, daß Spione oder deren Abgesandte bei Kriegserfahren, die in der Auskunfterteilung nicht zurückhaltend und vorsichtig genug sind, Erfolg haben. Es sei daher nochmals betont, daß Kriegserfahren und andere Angehörige von Kriegsteilnehmern unter keinen Umständen fremden Personen Feldpostadressen mitteilen oder Auskunft darüber geben, wo sich jetzt der Truppenteil des Mannes oder Familienmitgliedes befindet.

* Beförderungsverhältnisse nach dem Osten. Der Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, erläßt folgende Bekanntmachung: Die durch die ungünstigen Beförderungsverhältnisse herbeigeführte Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen hat leider noch nicht gehoben werden können. Im Einvernehmen mit der Seeresverwaltung wird daher das Verbot der Annahme auf Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Paketchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen bis einschließlic 5. Oktober verlängert. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

* Im Colosseum beginnt heute abend das Gastspiel von Josef Meths bayerischen Bauerntheater mit der Gebirgsposse von Rauchenegger und Dreher „In der Sommerfrisch“. Diese Posse ist auch für morgen Samstag, Sonntag abend und Montag, 4. Oktober, vorgesehen. Am Sonntag, 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr wird das Volkstück von Ludwig Ganghofer „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“ gegeben werden. Weiterer Spielplan folgt!

* Mächtiger Ueberfall. Gestern nacht 11 1/2 Uhr wurde ein lediger Händler aus Walpertsweiler, als er durch die Schwabenstraße ging, von einem Unbekannten angefallen und ihm eine drei Zentimeter lange Schnittwunde an der Stirne beigebracht.

* Körperverletzung. Einem Wirt in der Markgrafenstraße wurde gestern abend nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem Kellner ein Bierglas an den Kopf geworfen, wodurch der Wirt über dem rechten Auge eine drei Zentimeter lange Wunde davongetragen hat.

Neues vom Tage.

Todesurteil.

Halle a. d. S., 29. Sept. Das Schwurgericht verurteilte gestern abend den 37 Jahre alten, häufig vorbestraften Arbeiter Friedrich Schäfer aus Röll nach 14stündiger Verhandlung wegen eines in Halle begangenen Raubmordes an der 55 Jahre alten Ehefrau Roszel zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Seine Ehefrau wurde wegen Hehlerei an dem geraubten Gute zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mörder war noch am Tage der Tat mit seiner Frau, die den getaubten Schmutz anlegen mußte, ins Kino gegangen.

Letzte Nachrichten.

Eröffnung des bayerischen Landtags.

München, 1. Okt. Der bayerische Landtag wurde gestern eröffnet. Ministerpräsident v. Hertling hielt eine längere Ansprache.

Der Kampf mit den Engländern bei Loos.

Berlin, 1. Okt. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam berichtet wird, das schreckliche Feuer, dem die fliehenden Engländer bei Loos ausgesetzt waren, in folgender Weise: Die erste deutsche Linie war unversehrt geblieben. Als die Engländer jene stürmten, ergoß sich aus überal aufgestellten Maschinengewehren ein tödlicher Strom von Blei. Auf dem Friedhof südwestlich von Loos, den die Engländer durchschreiten mußten, standen nicht weniger als 100 Maschinengewehre. Mehrere Bataillone wurden aufgerieben. Viele Offiziere wurden getötet oder verwundet. Ein wütendes Handgemenge fand im Innern der Häuser statt, in den Stuben und in Kellern. Die Häuser steckten voll deutscher Soldaten, die die Keller wie Laufgräben benutzten. Die Verteidiger der Keller mußten durch Handgranaten vernichtet werden. Auf ein Haus, in dessen oberem Stockwerk sich ein englischer Oberst mit seinen Offizieren befand, begann es plötzlich Geschosse zu regnen. Man entdeckte, daß sich ein deutscher Offizier, der in dem Keller dieses Hauses noch versteckt war, der deutschen Artillerie meldete, daß sich hochgestellte Offiziere in dem Hause befanden. Er kümmerte sich nicht darum, daß er selbst mit dem Haus verschüttet und zu Grunde gehen mußte.

Meuterei indischer Regimenter.

Berlin, 1. Okt. Aus Konstantinopel meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Wie aus Bagdad berichtet wird, meuterten das 8. indische Murhena- und das 10. Sikh-Regiment. Beim Einschreiten englischer Truppen entkamen ein bester Kampf, wobei 1200 Engländer fielen, darunter die zwei Majore Sue und Goors. Das 8. indische Regiment hatte 900 und das 10. Regiment 200 Tote und Verwundete.

Ausdehnung des italienischen Weberfreits.

Mailand, 1. Okt. Nach dem „Secolo“ hat sich der Weberfreit auf die Fabriken in Rescaldina, San Georgio und Canegrata ausgedehnt.

Der italienische Bericht.

Rom, 30. Sept. Amtlicher Seeresbericht vom 29. Sept. Im Abschnitt von Tolmeina hat der Feind, den wir auf den Höhen von Santa Maria immer härter bedrängt hatten, in den Nächten auf den 28. und 29. September gegen unsere Stellungen zwei überraschende Angriffe versucht, wurde aber jedesmal zurückgeschlagen. Gestern nachmittag griffen Abteilungen unserer Gebirgstruppen Stellungen des Feindes, die sich in der Richtung auf die Sperrforts des Arn gegen Tolmeina hinziehen an. Es gelang ihnen, den Feind an einigen Stellen mit schweren Verlusten zurückzuziehen und ihm 60 Gefangene und 2 Maschinengewehre abzunehmen. Im Fionzo wurden drei schwimmende Minen aufgefischt, die die Oesterreicher immer noch auslegen, um unsere Boote zu beschädigen. Cadorna.

Kämpfe in Arabien.

Konstantinopel, 1. Okt. Eingehende amtlich Berichte über die Einnahme der Stadt Lahadisch in Südarabien schildern die der Einnahme vorangegangenen Kämpfe als äußerst erbittert. Reguläre osmanische Truppen eröffneten am 4. Juli moras den Kampf

der bis nach Sonnenuntergang dauerte. Der Feind zog sich darauf auf seine zweite Linie zurück. Gegen 10 Uhr abends wich er bis in die Stadt zurück. Nach erbittertem Straßenkampf, in dem der Kolben die Hauptwaffe war, zog der Feind sich gegen Abend zurück. Einige noch kämpfende Schanzwerke wurden von der türkischen Artillerie vernichtet, wobei ein Brand entstand. Dann wurde die Stadt gänzlich besetzt, 4 Jünger wurden gefangen genommen und 1 Offizier. Erbeutet wurden 4 Schnellfeuergeschütze und 5 Maschinengewehre, 9 Automobile und anderes Kriegsmaterial. Die feindlichen Verluste, vermehrt durch Durst und Sonnenstich, waren sehr groß. Mehr als 200 Leichen wurden auf den Straßen gefunden. Gefangene englische Fliegeroffiziere bestätigten, daß unter den indischen Truppen ein Aufstand ausgebrochen ist. Dadurch und durch die feindliche Haltung der Stämme in Bassorah ist die Lage der Engländer im Irak sehr schwierig geworden. Die Offiziere lobten die Haltung der Türken ihnen gegenüber.

westlich Friedrichstadt griffen die Deutschen ohne Erfolg die Dörfer Tschafsch und Legger nordwestlich Birschallen an. Wir wiesen diese Angriffe mit Geschütz- und Kleingewehrfeuer ab. In der Gegend von Düna burg geht das Geschützfeuer ohne Unterbrechung weiter. Wir wiesen durch unsere Feuer deutsche Angriffe ab. An der Front Dorf Gaton-Sparton- und Redmeseje dauert der Kampf an. Einige weniger bedeutendere Gefechte fanden in der Gegend des Dorfes Kozjany, in der Gegend nördlich Kzewo statt. Südlich Oschjanjy griff der Feind nördlich Kzewo an und drängte sie etwas zurück. Südlich des Prjepjet griff der Feind mehrmals Gzarforst an. Die Angriffe wurden anfangs abgeschlagen. Dann aber gelang es dem Feind über des Styr zurückzutreiben. Am 28. September eröffnete der Feind ein wütendes Feuer und griff dreimal das Dorf Neu-Aleksienice an, aber jedesmal wurden wir ihn durch konzentriertes Geschütz- und Gewehrfeuer zurück. In der Gegend des Dorfes Kuptschina an der Strypa, westlich Ternopol verstärkte sich das Artilleriefeuer. Nach einem erbitterten Kampfe bemächtigte sich unsere Truppen feindlicher Schützengräben und eines feindlichen Verteidigungspunktes westlich Kobotzschu. In Verfolgung ihrer Offensive griffen unsere Truppen nach einer sehr starken Artillerieüberbeteiligung an und bemächtigten sich nach Durchdringung von Drahtver-

hauern feindlicher Schützengräben östlich des Dorfes Kupshintze.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“.) Samstag, den 2. Oktober, abends 7/9 Uhr, im Lokal Kaiserstraße 13 **Verjämung** mit wichtiger Tagesordnung. — Ferner: Die Adresse des jetzigen Kassiers lautet: **Albert Mayer** Waldhornstraße 36. 7850
 Karlsruhe. (Naturfreunde.) 3. Oktober Abfahrt 5,00 Uhr nach Gaggenau, Wolfeschlucht, Baden. Heute abend Gefe 9 abholen. 7853
 Karlsruhe-Mühlburg. (Gefangenerverein „Eintracht“.) Am Sonntag, den 3. Oktober, findet ein Spaziergang durch den Rheinwald nach Rielingen in das Gasthaus zum „Sirdy“ statt. Treffpunkt 2 Uhr mittags an der Mühle. 78112 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

1. Oktober.
 Schusterinsel 1,75 m, gest. 15 cm, Neßl 2,47 m, gest. 6 cm
 Magau 3,88 m, gest. 7 cm, Mannheim 2,92 m, gest. 5 cm.
 Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Germann Kadel**; für die Literatur: **Gustav Kruger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

„Unsere Marine“
 Beste 2 Pfg. Cigarette
 Taufrei Deutsches Fabrikat
 Georg A. Jarmatzki Aktiengesellschaft



Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen
 Ortsverwaltung Karlsruhe.

Nachruf!
 Als Opfer des Weltkrieges starben die Kollegen
Ludwig Kraus von der Brauerei Moninger
Josef Seiler von der Brauerei Oberkirch
August Manz von der Brauerei Sinner.
 Diesen gefallenen Kollegen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. 7847
 Die Ortsverwaltung.
 NB. Den Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß die Kriegsunterstützung vom Dienstag, den 5. bis 9. Oktober, in der Zeit von morgens 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Verbandsbüro, Badstr. 69, ausbezahlt wird. D. D.

Herren-Damen-Kinder-Stiefel
Schulstiefel, kräftige Ware,
 noch zu sehr billigen Preisen.
Holzschuhe jede Größe.
Schuhhaus Globus
 Waldhornstr. 30 (bei der Kaiserstr.)

Aerztliche Anzeige.
 Nach längerer Abwesenheit im Heeresdienst ermöglicht mir meine Versetzung an das Reservelazarett Baden-Baden, meine ärztliche Tätigkeit hier in beschränktem Umfange wieder aufzunehmen. Ich halte bis auf Weiteres
Mittwoch und Samstag nachmittags 3-5 Uhr
 Sprechstunden ab. 7796
Dr. Neumann, Nervenarzt,
 Stefanienstr. 71 Telefon Nr. 3.

Dreher, Monteur, Schlosser, Rundschleifer, Arbeiter
 für Bohr- und Fräsmaschinen
 werden von großer Nähmaschinenfabrik **Bielefeld** gesucht.
 Schriftliche Angebote unter **K. U. 1079** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 7712

Dankagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem so unerfreulichen Verluste meines innig geliebten Mannes spreche ich hiermit allen, sowie dem Verein „Brüderbund“, der Firma Sinner und seinen treuen Kameraden meinen herzlichsten Dank aus.
Hilda Manz. 7857

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Herbst-Angebot:
 Normal-Unterhosen 2,20 2,65 2,85
 Futter-Unterhosen 1,90 2,40 3,00
 Normal-Unterjacken 1,95 2,20 2,75
 Normal-Hemden, Gelegenheitskauf 3,30
 Einsatz-Hemden 3,45 4,15 4,50
 Eigenes Fabrikat
 Erb. Herren-Hemden 2,75 3,00 3,50
 Erb. Damen-Hemden 2,20 2,50 2,80
 Prima-Qualitäten
 Farbige Beinkleider 1,45 1,90 2,40
 Anstands-Unterröcke 1,45 2,00 3,00
 1/2-Tuch-Unterröcke 3,50 4,25 5,50
Schürzen
 in Waschstoff und Luster für Frauen und Kinder in besonders grosser Wahl.
 Gestrickte Westen mit Aermel — für Civil und Militär 2,90 3,70 4,50 5,70
 Gestrickte Damen-Westen 1,65 2,90 3,40 4,50
 Sweaters für Knaben und Mädchen 1,45 1,85 2,75 3,90
 Socken, bewährte Qualitäten 90 1,10 1,30 1,55
 Socken, reine Wolle 1,65 1,75 2,50
 Gestrickte Gamaschen 2,00 2,50 3,20
 Frauen-Strümpfe „Gelegenheitskauf“ 88 S.
 Kinder- und Frauen-Strümpfe Grösse 1 56 S.
 Steigerung pro Grösse 8 S.
 Für Damen:
 Warme Untertaillen
 Trikot-Reformhosen
 Trikot-Damen-Hemden
 Damen-Unterjacken
 Geschlossene Mädchen-Nosen
 Trikot-Kinderunterhosen
 m. Leibchen u. Aermel.
 Für unsere Soldaten:
 Leibbinden
 Lungenschützer
 Kopfschützer
 Ohrenwärmer
 Kniewärmer
 Militär-Shawls
 Taschentücher
 Hosenträger
Julius Löwe
 Karlsruhe nur Südstadt 25 Werderpl. 25. Rabattmarken. 7845

Waldstr. 16/18. Colosseum. Tel. 1938.
 Monat Oktober 1915.
 Gastspiel von **Josef Meth's** bayrischem Bauerntheater.
 Spielplan für **Freitag, 1. Oktober, Samstag, 2. Oktober, Sonntag, 3. Oktober, Montag, 4. Oktober**, jeweils abends 8 Uhr: „**In der Sommerfrische**“.
 Gebirgssposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Bruno Rauchenegger und Conrad Dreher. 7846
 Sonntag, den 3. Okt., **Der Herrgottschneider von Ammergau**.
 nachmittags 4 Uhr: Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Ludw. Ganghofer. — Weiterer Spielplan folgt.

Tüchtiger Vertreter
 der bei den Probantämtern und Probant-Depots gut eingeführt ist, wird von leistungsfähigen Heereslieferanten gesucht. Offerten unter Nr. 7784 an die Expedition des Volksfreund erbeten.
Regenschirme
 staunend billig. 7848
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Möbl. Zimmer sofort oder später
 zu vermieten: **Geoboldstraße 35**, Seitenbau, 3. Stod.
Große 1 Zimmer-Wohnung mit Küche und Keller sofort zu vermieten. 7886
 zu erfragen **Augustenstr. 57**, 2. Stod bei Schaufele.
 Saub. Bettstelle mit Rost und Polster 12 A, halbr. Bett 25 A, hochhaunt. Betten, Chiffonmier, Spiegelstrahl, Kommoden, einfürtiger Schrank, Küchenschrank, Zimmer u. Küchenstühle, gedeckt. Gasherd, Nähmaschine, eisernes Kinderbett, Sofa, Divan billig zu verkaufen. **An u. Verkauf Kronenstr. 1.** 7855
Stuhl flechterei
 Lainger, Marienstr. 75, 8.
Gänselebern
 werden fortwährend angekauft. **Markgrafenstr. 32**, Sidellplatz.

Das städt. Schwimm- und Sonnenbad
 Karlsruhe b. städt. Elektrizitätswerk b. Rheinhafen
 ist ab 1. Oktober ds. Jz. geschlossen!

Soeben erschienen:
Illustrierter Neue-Welt-Kalender
 für das Jahr **1916**
 Gratisbeilagen: Ein Vierfarbendruck auf Kunstbruderpapier: „**Dein Ausladen**“ und ein Wandkalender.
 Preis: 40 Pfennig.
 Zu beziehen durch die **Buchhandlung „Volksfreund“**
 Luisenstraße 24 — Telefon 128.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft. **Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.**
Ab Morgen:
 Grosses Drama aus dem Artistenleben
Im Bann der Vergangenheit.
Palast-Theater
 Herrenstr. 11.
 NB. Nur Samstag nachmittags von 1 1/2 bis 6 1/2 Uhr: **Kinder-Vorstellungen.**
 Kassenöffnung für die Abend-Vorstellungen: 5 1/2 Uhr. 7848
 Die Direktion.

39 eigene Filialen

Billige Schuhwaren
Einen grossen Teil
Winter-Schuhwaren
noch zu alten Preisen
teils noch zu **Ausnahme-Preisen.**
Versäume niemand diese günstige Gelegenheit!
Jeder spart Geld, der solche Waren kauft!

R. Altschüler Kaiserstr. 161
Kaiserstr. 118, Mühlburg, Rheinstr. 12.
Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarengeschäft Süddeutschlands.

Hausbrandkohlen
(Ruhr-Fettschrot) der Zentner zu 1 Mk. 30 Pfg.
werden vom 4. Oktober ab im städtischen Gaswerk I, Kaiserallee 11, an hiesige minderbemittelte Einwohner gegen Barzahlung oder gegen Anweisung des Kriegsunterstützungsamtes abgegeben und zwar
Montags und Donnerstags nachmittags von 2—5 Uhr.
Weniger als 1 Zentner und mehr als 5 Zentner werden an eine Haushaltung nicht verabfolgt; Säcke, Körbe und dergleichen sind mitzubringen.
Karlsruhe, den 30. September 1915.

Bekanntmachung.
Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betr.
In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung für die Gebäudeversicherung statt. Diese erstreckt sich auf sämtliche, in diesem Jahre neu errichteten, sowie auf solche schon versicherte Gebäude, bei welchen im Laufe des Jahres Wertveränderungen (durch Verbesserung, Umbau, Auf- oder Umbau) oder Wertverminderungen (durch Abbruch, Einsturz, Bauunfähigkeit) im Betrag von mindestens 200 Mk. eingetreten sind.
Gemäss § 21, Absatz 1 und 2 des Gebäudeversicherungs-gesetzes ist die Errichtung von Neubauten, welche in diesem Jahre unter Dach gebracht wurden und sind Änderungen der erwähnten Art längstens bis zum 15. Oktober, wenn Neubauten aber noch nach dem 15. Oktober unter Dach gebracht werden oder, wenn Änderungen erst nach diesem Tage eintreten, alsbald nachträglich bei uns anzumelden. Ausgenommen sind Neubauten, welche bereits mit augenblicklicher Wirkung versichert sind.
Wir fordern daher alle Hauseigentümer, welche hierdurch solche Angelegenheiten zu erhalten haben, auf, diese rechtzeitig beim städtischen Gebäudeversicherungsbureau (Rathaus, Zimmer 34, Erdgeschoss, Eingang Zähringerstrasse, Ecke Durmstrasse) einzumelden. Die Unterlassung ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedroht.
Karlsruhe, 1. Oktober 1914.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Gartzmann.

Nähmaschine.
Der eine Nähmaschine, beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse
Zirkel 13, 2. Stock.

Obst-Verkauf der Bad. Landwirtschaftskammer.
Derselbe findet am
Donnerstag den 30. ds. Mts. bis auf weiteres täglich von 8—1 Uhr u. von 2—6 Uhr
in der Kriegstrasse Nr. 86 im Laden (gegenüber dem alten Bahnhof) statt.
Dasselbst ist auch Kaufgelegenheit von reinen Fruchtstäben u. Honig in Gläsern u. Dosen abgefüllt.

Ludwig Schweisgut Hof-lieferant
4 Erbprinzenstrasse 4
Gesch. 807 909
Pianos Flügel Harmoniums
Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grottrian-Stelweg, Thürmer, Mannberg.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Salzgurken
Stück 5 Pfg.
Norwegische
Fett-Heringe
Stück 4 Pfg.
Rollmops
Stück 10 Pfg.
Sardinen
in Tomatensosse
grosse Dose 40 Pfg.
Kondens. Milch
Marke „Milchmädchen“
Dose 36 und 62 Pfg.
7842

Neu eingetroffen:
Plüschmüchel staunend billig, 7748
Jackenkleider 1975 an
schwarz, blau u. farbig
Damenmäntel 1375 an
Dameuröcke 375 an
Bakfischröcke 185 an
Damenblusen 95 Pfg. an
Kindermäntel, Pelertinen
in allen Größen.
Keine Ladenmiete, billige Preise.

Wilhelmstr. 34, 1 Sr.
Kriegsangehörige extra Rabatt.
Kaiserstrasse 145
Eingang Rammstrasse, ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.
Näheres beim Rädt. Soz. Bauamt, Karl-Friedrichstrasse 8, Zimmer 169. 7498
Roskaffanien u. Eichen
werden angekauft. Ablieferungszeit: Jeden Samstag, nachmittags von 4—6 Uhr. 7705
Städt. Gartendirektion.

Bekanntmachung.
Landsturmpflichtige!

Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat unterm 2. August 1915 angeordnet, daß alle unangebildeten Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 15. Juni 1915 bis zum 30. September 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten, sich in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1915 zur Landsturmmrolle anzumelden haben.
Die in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober beim Bürgermeisteramt ihres Aufenthaltsortes zur Stammmrolle anzumelden.
Die Anmeldung der hier wohnhaften Landsturmpflichtigen hat im Rathaus, Karl-Friedrich-Strasse 8, Eingang Zähringer-Strasse — 4. Stock — Zimmer Nr. 178 (im Gebäude der städt. Sparkasse) zu erfolgen.
Wer die rechtzeitige Anmeldung zur Stammmrolle unterläßt, macht sich strafbar und kann wegen Fahnenflucht verfolgt werden. Der Musterungstermin dieser Leute wird noch besonders bekanntgegeben.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1915.
Der Zivilvorsitzende der Erfagkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.
Dr. Guth-Vender.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Fortbildungspflichtig sind gemäss § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.
Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1915. 6084
Das Volksschulrektorat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats Oktober 1915 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweis-karten an folgenden Tagen statt:
D. Z. 1 bis 2200 Freitag den 1. Oktober
" 2201 " 4400 Samstag den 2. Oktober
" 4401 " 6600 Sonntag den 4. Oktober
" 6601 " 8837 Dienstag den 5. Oktober
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 8 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhauseaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungs-geschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgefertigten Reihenzettel genau einzuhalten.
Karlsruhe den 24. September 1915.

Bürgermeisteramt.

Schreiner, Schlosser und Maschinenarbeiter
für Holzbearbeitungsmaschinen gesucht.
Beißbarth & Hoffmann
Akt.-Ges.
Mannheim-Rheinau.
7824

Grosse Badische Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung am 15. Oktober.
2220 Gewinne und 1 Prämie bar Gold.
37 000 M.
Mögl. Höchstgewinn
15 000 M.
3327 Goldgewinne
22 000 M.
11 Lose 10 M.
Lose à 1 M. / Paris u. Liste 25 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Strasbourg i. L., Langstr. 117.
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Höbelstrasse 11/15.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
G. Meck, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, 2. Stock.

Pfannkuch & Co
Neu eingeführt:
Ruchenmasse
Marke „Bisku“
Patet 40 Pfg.
Pfannkuch & Co
G. M. H. M.
In den best. und am
Verkaufsstellen.